



Foto: © Thomas Stephan, BLE

Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes geht uns alle an!

von Karl-Heinz Kolb

Pflanzenschutzmaßnahmen lassen sich nur unter Mitwirkung aller – auch der Verarbeiter und Händler von Lebensmitteln mindern. Die bbvLandsiedlung GmbH hat zusammen mit der „herzberger“ Bäckerei in Fulda ein Biodiversitätsprojekt ins Leben gerufen, das allen dient – auch einem verminderten Pflanzenschutz.

Standards erzwingen hohen Pflanzenschutz

Der Verbraucher hat heutzutage eine ganze Reihe von Anforderungen an die von der Landwirtschaft erzeugten Produkte. Zu aller erst sollen sie möglichst günstig sein, gleichzeitig sollen sie auch hohen Qualitätsstandards entsprechen und gesund sein. Dies impliziert, dass sie möglichst keine bis sehr geringe Rückstände an Pestiziden und anderen gesundheitsgefährdenden Substanzen enthalten sollen.

Um möglichst günstig und effizient zu produzieren, haben die Landwirte die Feldstücke stetig vergrößert und die eingesetzten Maschinen wurden immer schlagkräftiger und technisch ausgereifter. Im Laufe dieser Entwicklung vollzog sich gleichzeitig eine deutliche Verringerung des Pestizideinsatzes, was die Wirkstoffmenge und die Anzahl der zugelassenen Substanzen betrifft.

Bei einer weiteren Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes befürchten die Landwirte, z. B. im Getreideanbau, nicht mehr den von Mühlen und Bäckereien geforderten und immer höher geschraubten Standard für Backgetreide (Eiweiß- und Klebergehalte) entsprechen und aus öko-

nomischer Sicht nicht mehr die erforderlichen Getreidemengen produzieren zu können.

Will man also die für den Backweizenanbau notwendigen Pestizidaufwendungen reduzieren, muss man auch fragen, ob die momentan von den Getreideverarbeitern geforderten Werte sinnvoll sind oder ob auch niedrigere Werte möglich wären, ohne dass die aus dem Getreide entstehenden Mehle, Nudeln und Backwaren an Qualität einbüßen?

Von geringeren Standards könnten alle profitieren: Der Landwirt könnte mit geringerem Dünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatz produzieren, was ihm Arbeit ersparen und somit seine Ökonomie verbessern würde, der Verbraucher würde trotzdem hochwertige aber gleichzeitig gesünder produzierte Lebensmittel erhalten, die Natur und unser Wasser würden in geringerem Umfang mit Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln und deren Abbauprodukten belastet.

Eigentlich eine klassische Win-Win-Situation! Aber, wer greift die Problematik auf und wie kann der Verbraucher, der durch sein Kaufverhalten ja bekanntlich den Markt und die Chancen eines bestimmten Produktes am Markt und somit indirekt auch dessen Hersteller wesentlich

bestimmt und beeinflusst, informiert und sein Kaufverhalten in die richtige Richtung gelenkt werden?

Projekt „rhönlérche“ und „herzberger“ Brot

Ein von der bbv-LandSiedlung, der Lebensmittelkette tegut... und der Biobäckerei „herzberger“ im Rahmen des von der Regierung von Unterfranken geförderten Projektes „Agrobiodiversität Rhön“ ins Leben gerufene Projekt „rhönlérche“ könnte den Weg hierfür aufzeigen.

Bei der „rhönlérche“ handelt es sich um ein Bio-Brot, genauer ein Dinkelvollkornbrot, für das Bio-Landwirte in der bayerischen Rhön die alten Dinkelsorten Oberkulmer Rotkorn und Ebners Rotkorn anbauen. Diese alten Sorten entsprechen nicht den hohen Anforderungen an Hohertrags-Backweizensorten und dennoch gelingt es der „herzberger“ Bäckerei, schonend unter Verwendung eines Backfermentes, das wesentlich aus Salz und Honig besteht, dieses Getreide zu einem Brot mit mildem, nussigem Aroma zu verarbeiten.

Der Name des Brotes soll darauf hinweisen, dass der Verbraucher durch den

Kauf dieses Brotes zum Schutz und zum Erhalt der biologischen Artenvielfalt in der Feldflur, der so genannten „Agrobiodiversität“, im Biosphärenreservat Rhön aktiv beiträgt. Von jedem verkauften „rhönlerchen“-Brot fließen 50 Cent in die Natur der Region, d. h. die „herzberger“ Bäckerei stellt diesen Betrag der bbv-Landsiedlung zur Verfügung, damit diese in enger Zusammenarbeit mit den Landwirten in der Region Lerchenfenster, die Lebensraum und Brutstätten für die Feldlerche und anderen Tier- und Pflanzen-



Foto © Wolfgang Kruck, Fotolia.com



Foto © Thomas Stephan, BLE

arten bieten, Blühflächen, Bienenweiden und Randstreifen für Ackerwildkräuter anlegen und die Züchtung und Erhaltung alter Getreidesorten fördern kann.

Durch längerfristige Lieferverträge mit den Bio-Landwirten in der Region fördert „tegut...“ und die „herzberger“ Bäckerei den Bioanbau in der Region und verringert hierüber indirekt den Pflanzenschutzmittel-einsatz. Eine direkte Reduktion von Pestiziden und Düngemittel ergibt sich durch die Förderung der Anlage von Blühflächen, Bienenweiden und Randstreifen für Ackerwildkräuter, die auch auf konventionell bewirtschafteten Äckern stattfindet.

Zudem werden die „rhönlerchen“-Brot Projektflächen vom Landwirt nicht gedüngt und auch nicht mit Pflanzenschutzmitteln behandelt, wodurch sich eine direkte Verringerung des Düngemittel- und Pestizideinsatzes, wenn auch noch auf kleinem Flächenumfang ergibt. Solche Wege des sogenannten Public Private Partnerships – der Verbindung von Gesellschaft/Verbraucher und Unternehmen - sollte also auch zukünftig und verstärkt weiterverfolgt werden, um den Verbraucher für die Problematik der Pflanzenschutzmittelreduktion zu sensibilisieren und ihn aktiv für die zukünftige Verbesserung der momentanen Situation in Verantwortung zu nehmen.

Vorhandene Instrumente gut nutzen

Führen denn nur ganz neue Wege zum Ziel den Pflanzenschutzmitteleinsatz in unserer Landwirtschaft zu reduzieren oder haben wir die bisher zur Verfügung stehenden Instrumentarien noch nicht richtig genutzt oder sie nicht richtig miteinander verknüpft um bessere Ergebnisse, d. h. geringeren Pestizideinsatz und somit geringere Pestizidmengen zu erreichen?

Maßnahmen, die man nicht per se gleich mit der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln in Verbindung bringt, könnten hierbei eine Schlüsselrolle spielen. Zu diesen Maßnahmen zählen die primär dem Natur- und Artenschutz dienenden Agrar-Umweltmaßnahmen aber auch Maßnahmen, die dem Erosionsschutz und dem Gewässer- und Grundwasserschutz dienen.

Diese Maßnahmen oder sogar Maßnahmenbündel müssen auf ihre Wirksamkeit bezüglich der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln überprüft und gegebenenfalls entsprechend angepasst und optimiert werden. Hier sind die zuständigen Stellen in den ein-

zelnen Bundesländern gefordert, da dort die Agrar-Umweltmaßnahmen gemäß den länderspezifischen Anforderungen konzipiert und umgesetzt werden. Zwar achten alle Bundesländer darauf, die Maßnahmen so zu gestalten, dass diese über die zweite Säule des EU-Agrarhaushalts (GAP) kofinanziert werden können, im Detail gibt es aber beträchtliche Unterschiede. Das Baden-Württembergische Agrar-Umweltprogramm MEKA ist z. B., was die Förderhöhe betrifft, erfolgsorientiert, das Bayerische Agrar-Umweltprogramm KULAP im Gegensatz hierzu maßnahmenorientiert konzipiert. Es macht also somit auch keinen Sinn hier bundesweit einheitliche Vorschläge für das zukünftige Vorgehen zu machen, vielmehr muss jedes Bundesland nach den dort vorliegenden Verhältnissen und Notwendigkeiten ein Optimierung bzw. Neugestaltung der Agrar-Umweltprogramme unter Einbeziehung des Themas Reduktion von Pflanzenschutzmitteln vornehmen.

Produktionsorientierte Agrarumweltmaßnahmen

Die in der Regel mehrjährigen, d. h. über einen Fünfjahreszeitraum laufenden, staatlichen Agrar-Umweltprogramme, wie das Bayerische KULAP setzen voraus, dass der Landwirt, der eine entsprechende Programmvariante in Anspruch nimmt, das entsprechende Feldstück oder Teile hiervon (Randstreifen, Uferstreifen, etc.) für diesen Zeitraum komplett aus der „normalen“ landwirtschaftlichen Nutzung nimmt. Dies bereitet vielen Landwirten, insbesondere in den sogenannten Gunstlagen, also in Gebieten mit hohen Bodenbonitäten, Probleme, weshalb diese Programme oft nur in geringem Umfang in Anspruch genommen werden. Hier setzt das bereits erwähnte „Agrobiodiversitäts-Projekt Rhön“ an, in dem es spezielle kurzfristige, d. h. 1-2 jährige Maßnahmen in verschiedenen Varianten anbietet und in enger Abstimmung mit den Landwirten vor Ort abstimmt und auf freiwilliger Basis umsetzt. Solche kurzfristigen Maßnahmen, die auf geeignete Teilbereiche eines Feldstücks (Randstreifen, ungünstige Zwickel, Wendbeete) beschränkt werden können, werden von den Landwirten sehr viel eher und besser akzeptiert als die von staatlicher Seite angebotenen Agrar-Umweltmaßnahmen mit 5-jähriger Laufzeit wie die Erfahrungen aus dem Projekt zeigen. Solche produktionsintegrierten Agrar-Umweltmaßnahmen bergen also für die Zukunft ein ungeahntes Potential, sowohl was die Reduktion von Pflanzenschutzmitteln betrifft als auch für eine Erhöhung der Struktur- und Artenvielfalt und somit für die Agrobiodiversität.

Autor:



Karl-Heinz Kolb

BBV LandSiedlung GmbH/BBV Außenstelle Bad Neustadt Berliner Str. 19a 97616 Bad Neustadt Tel.: 09771-621024 Karl-Heinz.Kolb@bbv-LS.de